Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1921)

Heft: 28

Rubrik: Neues vom Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues vom zilm.

Der Mann im Salz.

Die Münchener Lichtspieltunst sett ihre Ganghofer-Serie mit dem fünfaktigen Filmdrama "Der Mann im Salz" fort, dessen Erstaufführung den Rammerlichtspielen einen freundlichen Erfolg eintrug. Peter Ostermanrs Regie hat sich namentlich die stilgerechte Herausarbeitung des historischen Milieus angelegen sein lassen, das sich überzeugend der Landschaft einfügt. Die Aufnahmen aus der oberbanerischen Gebirgswelt sind wie in all diesen Emelca-Filmen hervorragend schön. In seinen Darstellern — Thea Steinbrecher als Henkerstochter voran, daneben Rurt Gerodes als Henker und Heinz R. Münz als sein lichtes Gegenspiel, Dr. Kilian als Dekan, K. Kotensky als Sekretär — fand der Regisseur die beste Unterstühung. Der Film gibt sich gleichermaßen als ein geschichtlich treues Kulturgemälde aus der sinsteren Zeit der Hexenversolgungen wie als ein handlungsreicher und spannender Roman und reiht sich den Vorläusern in der Serie gleichwertig an.

Eine epochemachende Erfindung.

Unser Prager Korrespondent schreibt uns:

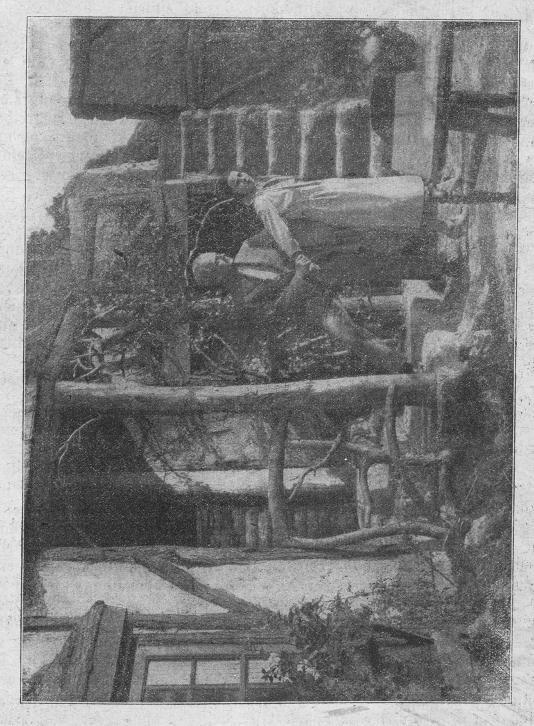
Zwei Prager ischechische Filmtechniker, Baut und Kriegerbeck, haben versucht, Filme auf gewöhnliches Druckpapier aufzudrucken und vermittels einer besonderen Vorrichtung aus Spiegeln und Vergrößerungsgläsern zu projizieren. Die gelungenen Versuche bestätigen, daß durch diese Erfindung eine wesentliche Verbilligung der Erzeugung von Filmen und Apparaten herbeigeführt und das Problem der farbigen Kinematographie sehr gut geslöst werden kann. Der technische Mitarbeiter der "Tribuna", welcher diese Nachricht bringt, hat sich von dem Erfolge der Ersindung überzeugt. Nun wurde auch ein Vertrag zwischen den Ersindern einerseits und dem ehemaligen Gesandten Vopicka andererseits unterschrieben. Nach diesem Vertrage soll eine Uttiengesellschaft mit 60 Prozent amerikanischem, respektive tschechisch-amerikanischem und 40 Prozent inländischem Kapital gegründet werden. Die Fabriken werden auch auf dem Gebiete der Tschechoslowakei errichtet. Näheres über das Technische werde ich noch berichten.

(Die Erfindung ist durchaus nicht so neu, wie diese Meldung zu berichten weiß. Unseres Erinnerns hat bereits ein amerikanischer oder englischer Filmtechniker mit Papierfilmen Versuche gemacht, die indessen nur für eine Projektion in kleineren Räumen geeignet waren. Die Red.)

Der Verfluchte.

Die dem Münchener Emelca-Konzern angeschlossene Bayerische Filmgesellschaft m. b. H. (Fett & Wiesel) hat einen neuen Großsilm: "Der Verfluchte" geschaffen, der demnächst zur Uraufführung gelangen dürfte. Das überaus spannende Manustript von Ernst B. Fen, dem eine sensationelle Handlung zu Grunde liegt, die fünstlerische Regie Franz Ostens sind Bürgen für das gute Gelingen des Werkes.

Die Darstellung ist ebenbürtig. Wir nennen nur die hauptsächlich



Szenenbild aus dem Film "Der Schatten der Gaby Leed".

durch ihre Eichberg-Abenteurerfilme bekannte Violetta Napierska, dann Toni Wittels, Ila Loth und Lotte Lorring. Bon den Inhabern der männslichen Hauptrollen wäre vor allem Friz Greiner zu erwähnen, der sich immer mehr zu einem der Größten entwickelt, ferner Viktor Gehring, Karl Wüstenhagen, Marion Steen usw. Den Vertrieb hat die Bayerische Filmsgesellschaft m. b. H. Fett & Wiesel, Filiale Zürich, Löwenstraße 31.

Der Schatten der Gaby Leed.

Ein Film, in dem sich Dichtung, Regie und Darstellung in seltener Harmonie zu schönem Gelingen einen. Der Dichter Karl Boese schuf ein Drama, sein durchdacht, spannend, voll Steigerung von Aft zu Aft. Der Spielleiter Karl Boese macht aus dem Spiel ein Stück Leben. Er führt die Jügel mit straffer Hand, wenn es gilt, die Handlung vorwärts zu treiben — und dann wiederum behandelt er die Schönheit einer blonden Frau mit einer Zartheit und Sorgfalt, umrahmt sie mit einem Kankenwerk seiner Linien, wie es nur der kann, der mit innerer Anteilnahme, mit ganzer Seele an seiner Aufgabe arbeitet.

Grete Hollmann und Manja Tzatschewa verkörpern die beiden Frauensgestalten. Reizvoll schon der äußere Gegensaß: hie blond — hie schwarz. Der Gegensaß auch im Spiel: Grete Hollmann ganz jugendliche Unberührtscheit, klar und offen, hingebungsvoll in spontaner Herzlichkeit — Mania Tzatschewa die reise Frau, überlegen, voll verzehrender Leidenschaft. — Karl Falkenbergs Gaston Deval ist mit leichten Strichen vortrefslich stizziert. Otto Gebührs ausdrucksfähiges Spiel schafft in der Figur des Dichters eine markante Gestalt. Wilhelm Diegelmann als Schiffer ein Kerl aus einem

Guß. Arnold Marlé und Karl Auen seien hier noch genannt.

Moritz Greenbaums Kamera faßt die einzelnen Szenen mit wunder= voller Klarheit und Schärfe.

Vertrieb: Baperische Filmgesellschaft (Aetha Wiesel), Filiale Zürich.

Das indische Grabmal.

Thea von Harbo hat ihren gleichnamigen Roman gemeinsam mit ihrem jezigen Gatten Friz Lang ins Filmische übertragen und es dabei in der Tat, von mehreren Längen abgesehen, verstanden, Joe May den Rah= men zu geben für seine Regie, die den ganzen Zauber Kinvindiens zu ent= Sein genialer Architekt, Martin Jacoby-Bon, schuf eine einzigartig imposante äußere Form, der Man den Inhalt gab. Noch nie find auf die Inszenierung eines Films in Deutschland so große Mittel verwendet, nie sind die Motive sorgsamer gewählt worden, all diese Leußer= lichkeiten sind schlechthin vollendet. Besonders erwähnt seien nur die er= staunlich echt wirkenden Urwaldszenen. Und doch ist dieser erste Teil "Die Sendung des Yoghi" nur potenzierter vervollkommneter Kinostil, aber inhaltlich keineswegs Vollendung. Mia Man sollte endlich jugendlichen Rollen den Rücken kehren. Die stärkste Leistung ohne Zweifel Bernard Göste, der einzelne Szenen (so eine Erweckung) geradezu unheimlich reali= stisch spielte. Olaf Fönß' repräsentable Gestalt paßte ausgezeichnet in den imposanten Rahmen, Conrad Beidt gab einen entschieden sehr wesentlich orientierten indischen Fürsten im besten Publikumsgeschmack. Hersteller: Joe-Man-Film G. m. b. H.